
BEITRAG IN **ARD- HÖRFUNK-PROGRAMMEN**, UNTER ANDEREM IN **WDR5, HR2, SWR2, DRADIO WISSEN, DRADIO KULTUR**

050216 BmE Nicht ohne meinen Wasserkocher! Spanische Blogger nehmen Deutsche aufs Korn

„Sie haben Mallorca, wir haben Berlin“ – das ist das Motto des Blogs „Berlunes“. Einige junge Spanier nehmen dort Berlin und die Deutschen mit Scharfsinn, Sarkasmus und feiner Beobachtungsgabe aufs Korn. Nicht nur bei Exil-Spaniern ist „Berlunes“ seit Jahren eine Pflichtlektüre. Kürzlich haben sie ein Buch mit ihren Aufsätzen veröffentlicht - und bei einem Termin in Madrid versucht, ihren Landsleuten ihr seltsames Leben im kalten Norden etwas näher zu bringen...

Der Deutsche zieht in der Wohnung gern die Schuhe aus. Und deswegen macht Armando das jetzt auch. Im Goethe-Institut von Madrid will er das Publikum für Deutschland interessieren. Und hat deswegen eine kleine Theatereinlage eingeübt. Er schlüpft AUS seinen Schuhen IN die Rolle eines deutschen Verwaltungsbeamten, der zwei junge Spanier über ihr Deutschland-Wissen befragt. Mit hartem Akzent versteht sich:

„Wieviele Weltkriege hat Deutschland gewonnen? 1, 2 oder keine? Keine, sagt einer. Ich bin sehr zufrieden mit Euch. Denn das muss jedes Kind in Deutschland wissen“, sagt Armando. Später beantworten er und seine Mitstreiter noch Fragen des Publikums, Fragen der ernsteren Art. Wie viel man denn in Berlin von den Flüchtlingen mitbekomme. Und ob Merkel noch fest im Sattel sitze. Armando, Diego und Andreu sind nebenberuflich Deutschland-Erklärer - auf ihrem Internet-Blog „Berlunes“.

„Es ist ein besonderer Blog, weil dieser Blog als Fakultät organisiert ist. In dieser Fakultät sind Professoren, die den Unterricht geben. Aber alles hat diesen Sarkasmus, viel Ironie und Humor./Manchmal bieten wir auch etwas Berliner Schnauze an. Ohne sie kommst Du nicht durch in Berlin.“

Wie man durchkommt in Berlin, darüber doziert etwa der fiktive Professor A. Schopenhau mit „UA“ am Ende. In Mini-Vorlesungen über Silvesterfeiern in Berlin mit Essen aus dem Discounter, die Leidenschaft der Deutschen für Sprudelwasser oder das deutsche Gesundheitssystem. Aber nicht nur fiktive Professoren dürfen hier erzählen, sondern auch fiktive Praktikanten.

„Wir haben einen Praktikanten, der heißt Juan. Er ist ein Loser sozusagen. Er erzählt von seinem Leben in Berlin, wie er nicht klarkommt mit der deutschen Kultur und wie er es schwer hat, zu überleben in Berlin.“

Sieben Jahre gibt es die Website jetzt schon, pro Tag verzeichne sie rund 55 000 Besucher, sagt Diego. Die Seite stillt offenbar das Bedürfnis vieler Spanier, dieses Land zu verstehen. Oder zumindest gemeinsam den Kopf darüber zu schütteln. Auch Diego konnte erst mal nur den Kopf schütteln, an seinem ersten Arbeitstag in Berlin:

„Ich bin genau um 10 Uhr da gewesen. Und zwischen 10 und 10.30 Uhr war Frühstückszeit. Erst nach dem Frühstück haben sie mir „Hallo“ gesagt. Da habe ich mir gedacht: Scheiße, wo bin ich gelandet?/Als ich nach Deutschland kam haben mir meine Mitbewohner gesagt: Hier in Deutschland

pinkeln Männer nicht im Stehen, sondern sitzend. Du musst sitzen, wenn Du pinkeln willst! Das war für mich als Spanier sehr überraschend, denn in Spanien steht man, das ist einfach so.“

Heute komme ihm gar nichts mehr anderes in den Sinn, sagt Andreu. Da sei er eingedeutscht. Aber die Umstellung war nicht leicht. Berlin tickt eben doch ganz anders als Madrid. Wohl auch deshalb sind Spanier in Deutschland häufig unter sich, sie suchen Nestwärme im kühlen Norden. Diego, Andreu und Armando tragen nach mehreren Jahren aber auch einen Teil von Berlin in sich.

„Wenn ich nach Spanien zurückkomme, habe ich manchmal einen Kulturschock in meinem eigenen Land. Zum Beispiel finde ich, dass die Spanier sehr laut sprechen. Wir sprechen grundsätzlich lauter als Deutsche! Das geht mir auf die Nerven, auf jeden Fall.“

Ihre Erlebnisse haben sie jetzt in einem Buch veröffentlicht: „Elija su propia aventura en Berlin“ – „Suchen Sie Ihr eigenes Abenteuer in Berlin“. Leider ist es bisher nur auf Spanisch erschienen. Es sei schwer zu übersetzen, sagen die drei. Kann sein. Aber gut möglich, dass sie auch beim Kopfschütteln eigentlich ganz gern unter sich sind. Und wer wollte ihnen das schon übel nehmen?

Marc Dugge, Madrid